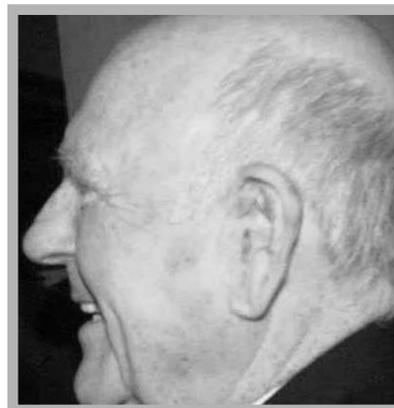


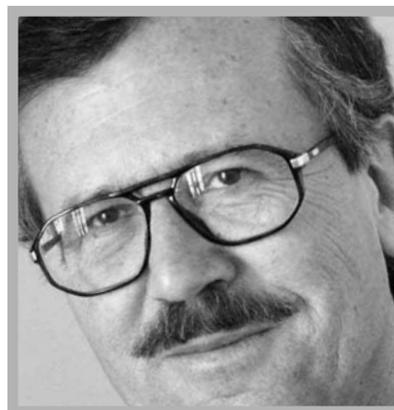
THEMEN

„Geheimwissenschaftler“ in der Landesbuchhaltung?2
 Wir über uns3
 Der Countdown läuft...4
 Landesbeamte surfen demnächst (samt Akten) im Netz5
 Der Tiger im Affensaal oder: Gerd Bacher in Graz6
 Patientenrechte und Patientenverantwortung6
 BH und AMS einig: „Wir brauchen Facharbeiter!“7
 Pilotprojekte willkommen!8
 „KIND(ER)LEBEN“ und was dafür getan wird9
 Zehn Milliarden für steirische Straßen10
 Steiermark Report spezial: „Landesverwaltung NEU“11
 Ein Gotteshaus, das mehr als nur ein Symbol ist23
 Besucherrekord in Herberstein24
 „business & more“24
 Zehn Jahre Klimabündnis in der Steiermark25
 Erster „Archiv“-Professor25
 Gesundheit26
 „Büro“ für „Ihr Kinderlein...“ etc.26
 Kaisermühlen, Gamsbart und Lederhosen27
 Aus dem Steirischen Presseclub28
 Graz: Seit 190 Jahren Slowenischstudium28
 Ziel: Freundschaften unter allen Völkern29
 „Fleißaufgabe“ der Bbl Hartberg29
 Plastikgeld für „Pickerln“ etc.29
 Nächste Landesausstellung „Mythos Pferd“ 2003 in Piber30
 Musikschule auf höchstem Niveau30
 Rezepte, Wein und eine Lebenserinnerung31
 Steirische Museumslandschaft soll weiter blühen32
 Impressum



ORF-Ex-Generalintendant und Vorsitzender des ORF-Weisenrates, Gerd Bacher, war nach Graz gekommen, um das neue ORF-Gesetz zu verteidigen. Und ein klein wenig zu kritisieren.

6



Der stellvertretende Direktor des Landesarchives, Dr. Josef Riegler, erhielt als Honorarprofessor von der Universität Wien die Lehrbefugnis für Archiwissenschaft. Er ist damit der derzeit einzige aktive Inhaber einer solchen Lehrbefugnis in Österreich.

25

Der lange Weg vom Schilling zum Euro auf dem monatlichen Gehaltszettel

„Geheimwissenschaftler“ in der Landesbuchhaltung ?

Wenn statt Schillingbeträgen nunmehr Euro auf dem Gehaltszettel stehen, mutet das beinahe als Selbstverständlichkeit an. Was aber für die Landesbuchhaltung dahinter steckt, darüber berichtet „Oberbuchhalter“ Michael Plötz im Steiermark Report. Unsere Kollegin Inge Farcher hat sich um das Thema „Euro-Umstellung“ aus der Sicht der EDV-Verantwortlichen angenommen. Mehr darüber auf Seite 4.

VON MICHAEL PLÖTZ

Haben Sie schon einmal eine Nachzahlung für alte Kalenderjahre, ein Dienstjubiläum oder eine sonstige Zahlung erhalten? Waren Sie einmal länger krank und wurden Ihnen deshalb Bezüge ganz oder teilweise eingestellt? Wurden Sie pragmatisiert, waren Sie auf Karenz- oder Mutterschaftsurlaub oder beim Bundesheer? Haben Sie vielleicht sogar eine Nebentätigkeit und erhalten neben ihrem Gehalt noch andere Leistungen vom Land Steiermark? Oder gehören Sie zu jenen Mitarbeitern, die nach dem Grundsatz „Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser“ handeln? Jeder hat sicher irgendwann einmal versucht, seinen monatlichen Gehaltsnachweis nachzurechnen und die darin enthaltenen Ziffern nachzuvollziehen und zu verstehen.

Wahrscheinlich haben Sie sehr bald resigniert oder ihren zuständigen Sachbearbeiter in der Landesbuchhaltung angerufen. Dort, in der Burggasse 11-13, kämpft eine 47-köpfige Mannschaft, angeführt von „Oberlohnverrechner“ Michael Plötz unter der Gesamtleitung von Hofrat Mag. DDr. Kapl, einen zähen Kampf gegen die Gesetzesflut, die gerade in diesem Bereich in den letzten Jahren ungezügelt hereingebrochen ist.

Von der einfachen Formel „Brutto minus Abzüge ergibt Netto“ ist die Bezugsver-

„Oberbuchhalter“ des Landes, Michael Plötz.



rechnung zu einer Geheimwissenschaft für einige wenige Experten mutiert.

Rund 16 Milliarden Schilling jährlich wandern für die ca. 52.000 Personalfälle durch die Hände der „Lohnbuchhalter“. Der zu betreuende Personenkreis reicht dabei von den Abgeordneten zum Steiermärkischen Landtag, den Mitgliedern der Landesregierung, den Pflichtschullehrern des Landes über die Bediensteten der Steiermärkischen Krankenanstalten, allen Beamten und Vertragsbediensteten bis zu den Lehrlingen und Zivildienern. Nicht zu vergessen die Werkvertragsnehmer und natürlich alle Landes- und Lehrerpensionisten und deren Hinterbliebenen bis zu den Altbürgermeistern und den Gemeindepensionisten.

Bei der Bewältigung des zugeordneten Aufgabengebietes werden die Mitarbeiter von einem mächtigen EDV-System unterstützt, das unter dem Projektnamen „STI-PAS“ am 1.1.1998 in Betrieb genommen wurde. Diese Software wurde von der Firma SAP angekauft und den steirischen Bedürfnissen angepasst. Ohne dieses EDV-System wären die Änderungen der letzten Jahre wohl kaum bewältigbar gewesen.

„Euro ante Portas“ heißt es in diesen Tagen auch für die Bezugsverrechnung. Seit Juni arbeitet ein eigenes Projektteam an der Umsetzung der Währungsumstellung.

Obwohl erste Testabrechnungen für Jänner 2002 bereits erfolgreich durchgeführt wurden, steckt hier wie überall der Teufel im Detail, sodass es im nächsten Jahr wohl bis März oder April zu Korrekturen ab 1.1.2002 kommen wird. Dafür eersuchen wir bereits jetzt um Verständnis.

Nicht nur das an sich schon ungewohnte Erscheinungsbild ob der kleinen Beträge auf dem Gehaltsnachweis für Jänner 2002 wird vielleicht für Unsicherheit sorgen, sondern vor allem bei Nachzahlungen in alte Kalenderjahre wird es nicht einfach sein, die Richtigkeit der Abrechnungsergebnisse auf den ersten Blick nachvollziehen zu können.

Bei solchen Nachzahlungen werden die Differenzen natürlich in Schilling errechnet, am Gehaltsnachweis jedoch in Euro ausgedruckt. Dabei kann es zu geringen Rundungsdifferenzen kommen, die durch Einführung eines „Centausgleiches“ bereinigt werden müssen, damit der Gehaltsnachweis in sich rechnerisch richtig ist. Auf den Nettoauszahlungsbetrag wirkt sich dies nicht aus.

Das Jahrhundertwerk „Pensionsreformgesetz“, das vom Landtag bereits beschlossen wurde und die anstehende Besoldungsreform des Landes sind die näch-

Fortsetzung Seite 4

Weihnachten lassen grüßen, aber nicht per Dienstpost

Die Würfel sind gefallen, der Rubikon ist überschritten, mit einem Wort: Die neue Geschäftseinteilung ist beschlossen. Ist sie nun Inhabern von Spitzenpositionen zum Verhängnis geworden wie Thomas Gottschalk den Gummibären oder hat sie ähnlichen Jubel ausgelöst wie das spätherbstliche 4:1 von Rudi Roth's Roten Teufeln über Ried bei den GAK-Anhängern?

Auf eine diesbezügliche verbindliche Frage würde der geneigte Betrachter der Szene ebenso verbindlich antworten: „Die einen sagen so, die anderen so!“

Der Landespressediens hat sich mit seinem „Steiermark Report“ gerne dem Wunsch aufgeschlossen gezeigt, seine Leser ausführlich über sämtliche mit der Geschäftseinteilung verbundenen Neuerungen zu informieren. Mit 32 Seiten weist der „Steiermark Report“ einen Umfang wie noch nie zuvor auf, zwölf Seiten entfallen auf das „Steiermark Report spezial“, das alles in Wort und Bild fest hält, was sich ab dem ersten Jänner 2001 in der steirischen Landesverwaltung ändern wird. Ungewöhnlich ist diesmal auch die Platzierung des „Steiermark spezial“ in der Mitte des Heftes zumal sich diese Beiträge normaler Weise stets am Ende unserer Publikation finden. Der Grund für diese Ausnahme liegt auf der Hand: Es sollte sich für den Fall eines gesteigerten Interesses seitens unserer Leserschaft aus dem Heft herausnehmen und eventuell leicht-

ter vervielfältigen lassen. Außerdem wird es in dieser Form auch als Sonderausgabe des „Steiermark Report“ gedruckt.

Nach dem Blick in die Verwaltungszukunft ein kurzer in den Rückspiegel: In der November-Ausgabe unseres Journals hatten wir an dieser Stelle über die sogenannte „Integrative Öffentlichkeitsarbeit“ gemessen am Beispiel der Stadt Wien berichtet. Und bereits ein höchst positives Echo darauf erhalten. Mag. Marina Dominik, die Leiterin der Rathauskorrespondenz im Magistrat Graz, findet die darin angedachten Lösungsansätze für absolut praktikabel und wird mit dem Projektleiter in Wien, PID-Chef Fred Vavrousek, bezüglich Know-how-Transfers in Richtung Graz demnächst Kontakt aufnehmen.

Nachdem dies die letzte Ausgabe in diesem Jahr ist, drängt es uns als Landespressediens-Team, den Lesern unseres „Steiermark Reports“, obwohl es noch etwas früh dafür ist, schon jetzt ein schönes Weihnachtsfest mit besinnlichen, erholsamen Stunden abseits aller Festtagshektik zu wünschen.

Weihnachtswünsche sind für den Landesdienst aber auch zum ernstesten Thema geworden. Helfried Grandl, der Leiter der Zentralkanzlei und damit auch für den Postauslauf verantwortlich, weiß von den Weihnachtsgrüßen ein (Weihnachts)Lied zu singen. Den ge-

Wir über uns

Dr. Dieter Rupnik
Leiter des
Landespressediens

Foto: Fischer



schulden Blicken der Kollegen von der Postauslaufstelle entgeht kaum ein Brief, der, wenn auch mit frommen Wünschen versehen, als Dienstpost getarnt an Privatpersonen adressiert ist. Einladungen an landesfremde Vereine oder solche zu einem Krampuslauf werden oft stapelweise versandt. Meist endet es aber beim Versuch. Und das könnte im vorhinein nicht bedachte Konsequenzen haben.

Der eben in Ruhestand getretene Hofrat Dr. Artur Karisch hatte 18 Jahre lang den Vorsitz der Disziplinarkommission inne und sieht das vermeintliche Kavaliersdelikt in anderem Lichte:

„Die Beförderung von Privatpost als Dienstpost entspricht nicht der Erwartungshaltung des Dienstgebers.“ So die vornehme Interpretation. Bei einer Anzeige würde eine Sachverhaltsdarstellung an die Rechtsabteilung 1 ergehen, so dann würde sich die Disziplinarkommission mit dem Fall befassen.

Genauso sieht es auch der „Staatsanwalt“ der Disziplinarkommission, Landesbuchhaltungs-Chef Mag. DDr. Gerhard Kapl. „Ein derartiges Delikt würde streng geahndet werden. Bis jetzt können alle, die dabei erwischt wurden, vom Glück reden, dass der alte Spruch 'Wo kein Kläger, da kein Richter' gilt.“

Hochspannung im Umstellungs-Endspurt

Der Countdown läuft ...

VON INGE FARCHER

Mit dem ersten Arbeitstag im neuen Jahr beginnt auch das erste Euro-Jahr. Eine gewaltige Herausforderung für die Landes-EDV.

Reinhard Lanegger, Leiter des Euro-EDV-Arbeitsteams, ist zuversichtlich, dass die Euro-Umstellung ohne große Probleme über die Bühne geht. „Wir haben uns für die 'Big Bang'-Methode entschieden und werden innerhalb eines Monats - zwischen dem 10. Dezember und dem 10. Jänner - alles auf Euro umstellen. Vorgezogen werden alle Projekte deren letzter Auszahlungstermin vor Ende Dezember ist.“

Die Daten der Bezirkshauptmannschaften werden erst kurz vor Jahresende von Schilling auf Euro umgerechnet. Die Jahresabschlüsse für 2001 müssen natürlich vor dem jeweiligen Umstellungstermin in Schilling vorliegen. Nur die Software zur Erstellung des Budgetvoranschlags 2002 musste bereits Ende des ersten Quartals 2001 vollständige Auswertungen in Euro liefern.

Programme „siedeln“ auf Zentralrechner

Lanegger betont, dass es keinen der rund 50 EDV-Organisatoren und Programmierer gibt, der nicht an der Euro-Umstellung mitarbeitet. Verschärfend kommt hinzu, dass der EDV bis Jahres-

Reinhard Lanegger und Mag. Elisabeth Leitner vor dem „Countdown“ zur Euromstellung.

ende zusätzlich zur Euro-Umstellung, die bereits seit Herbst 1998 vorbereitet wird, zwei weitere große Projekte ins Haus stehen. Zum einen die Rechnerzentralisierung: Statt fünf verschiedener Rechner wird ab Jahresende nur mehr ein zentraler Rechner eingesetzt, alle dort gespeicherten Daten und Programme müssen daher auf diesen neuen Rechner „übersiedeln“ wie zum Beispiel die Wohnbauförderung, Kindergartenförderung, Aktenverwaltung, Kreditevidenz, Landesbuchhaltung usw.

„Geschäftseinteilung neu“ als EDV-Herausforderung

Zum zweiten bedingt die Geschäftseinteilung-Neu verschiedene organisatorische Änderungen: die Zuordnung der Personen und EDV-Projekte zu den neuen Organisationseinheiten, die Zuordnung der gespeicherten Akten, die neuen Abteilungs- und Fachabteilungsbezeichnungen in Ausdrucken wie Bescheiden und Listen sowie die Anpassung der E-Mail-, Telefon-, Fax-Verteilerlisten und EDV-Verteilerlisten. Das werde sich wohl oder übel

wird es nicht möglich sein, zum 1.1.2002 in allen Details bereits richtig abzurechnen. Die „Geheimwissenschaftler“ der Landesbuchhaltung stehen jedoch für alle Auskünfte gerne zur Verfügung.



nicht ohne Überstunden ausgehen, meint auch der künftige Informations-technik-Fachabteilungsleiter Mag. Werner Thaller.

12.000 Verordnungen und 140 Gesetze angepasst

Die im Zuge der Euro-Umstellung erforderlichen organisatorischen Maßnahmen wurden seit der Einführung der Euro-Steuerungsgruppe im Herbst 1998 unter Vorsitz von Landesamtsdirektor Dr. Gerhart Wielinger von verschiedenen Arbeitsteams definiert und Zug um Zug umgesetzt.

Um die erforderliche Abstimmung und zeitliche Zielerreichung zu gewährleisten, wurde Mag. Elisabeth Leitner von der EU-Koordinierungsstelle beauftragt, die Gesamtkoordination der Euro-Einführung zu übernehmen.

Elisabeth Leitner: „Dank der guten Kooperation mit den einzelnen Dienststellen und innerhalb der Arbeitsteams liegen wir genau im Plan. Neben der EDV ist der Anpassungsbedarf vor allem im Finanz- und Buchhaltungsbereich, aber auch im legislativen Bereich, sehr groß. Ein Großteil der zu ändernden 140 Landesgesetze und 12.000 Verordnungsbestimmungen wurde bereits angepasst.“

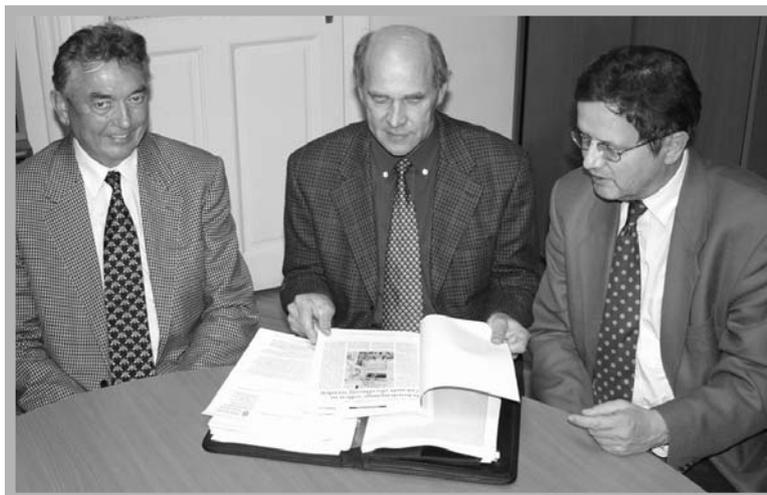
Fortsetzung von Seite 2

sten Meilensteine in der Entwicklung der Bezugsverrechnung. Derart massive Änderungen der bisherigen Vorgehensweise brauchen für die ordnungsgemäße Umsetzung Zeit. Auch für diesen Bereich

EDV-Chef Dipl.-Ing. Dr. Josef Koren mit Projektbetreuer Konrad Prettenhofer und Organisationsabteilungsvorstand Dr. Wilhelm Plauder (von links).

VON DIETER RUPNIK

Die sprichwörtlichen Ärmelschoner einschließlich Amtskappel sind schon längst abgegeben und jetzt wird auch der gute, alte Akt noch elektronisch - die Unterschrift auf einem Stück Vertragspapier zwischen Landes-EDV und Unysis kommt dem Baubeginn für ein neues Verwaltungszeitalter gleich.



ELAK - Elektronischer Akt hält auch in steirische Landesverwaltung Einzug

Landesbeamte surfen demnächst (samt Akten) im Netz

Längerfristig wird nichts mehr so sein, wie es war. Kein Bote, der Akten von Büro zu Büro schleppt, kein Bearbeiter vor in gefährliche Schräglage geratenen Aktenbergen, keine Ausreden von wegen „in Verstoß geraten“ etc.

Alles ist transparent, visulisierbar und natürlich ungleich schneller, kostengünstiger. „Es ist“, wie es der Chef der EDV-Koordinierungsstelle, Dipl.-Ing. Dr. Josef Koren, nennt, „die größte Verwaltungsreform der Jetztzeit.“

Zwei Fachabteilungen sind es, die als erste

des Landes Steiermark im Pilotversuch an dem Projekt ELAK teilnehmen werden - die Fachabteilung für Sozialwesen und die frühere Rechtsabteilung 2.

Der elektronische Akt als Projekt der Organisationsabteilung wird Stückerln spielen, von denen bis jetzt kein Abteilungschef oder Referatsleiter zu träumen gewagt hatte. Zum Beispiel: Er liegt, weil das Land vernetzt ist, praktisch überall gleichzeitig auf, folglich kann auch gleichzeitig an ihm gearbeitet und der „Workflow“ absolut genau verfolgt werden. Und: Jeder Berechtigte kann jederzeit Einsicht in den Akt

nehmen. Müssig zu sagen, dass sämtliche Wegzeiten zusätzlich erspart werden.

Wilhelm Plauder: „Bis Mitte nächsten Jahres liegen die Erfahrungen vor und dann kommt er fürs ganze Land. Aber“, warnt Organisationschef Plauder vor zu euphorischem Vorpreschen, „man muss mit den Mitarbeitern reden, darf nicht über sie drüberfahren.“

Der elektronische Akt ist also beschlossene Sache. Zwar keine projektverhindernden Probleme, aber doch einige Hindernisse könnte es bei der Finanzierung geben. Bis jetzt wurden elf Millionen Schilling aus dem EDV-Budget locker gemacht, „Aber“, so EDV-Fachmann Konrad Prettenhofer, „bis zum Jahre 2005 errechnet sich ein Finanzbedarf von 147 Millionen, da landesintern zu wenig ausgebildetes EDV-Personal zur Verfügung steht und daher wesentliche Teile extern vergeben werden müssen. Intern rechnet sich eine Person einschließlich Pensionstangente und Sachaufwand mit 1,3 Millionen Schilling pro Jahr. Extern macht das 3,5 Millionen pro Person und Jahr. Unter Zugrundelegung dieses Modells würde die vollflächige ELAK-Umstellung der Landes rund 330 Millionen Schilling kosten.“



Unterschrift unter den Vertrag als symbolischer „Baubeginn für ein neues Verwaltungszeitalter.“ Dipl.-Ing. Dr. Josef Koren mit Unysis-Chef Mag. Kurt Plattner.

Fotos: Landespressedienst

Was der Ex-Generalintendant über die neuen ORF-Gesetze denkt (und sagt)

Der Tiger im Affensaal oder: Gerd Bacher in Graz



Ein strahlend gelaunter Gerd Bacher („Tiger“ vom Küniglberg) bei seinem Club Alpbach-Vortrag im Affensaal des Grazer Palais Attems mit Altlandeshauptmann Dr. Josef Krainer und Organisator Bundesrat Herwig Hösele.

Er beherrscht trotz seiner 76 Lenze sein Metier noch immer wie kaum ein zweiter - ein bisserl ätzen, ein bisserl zündeln und vor allem sehr g'scheit sein. Gerd Bacher sprach zum Thema „Das neue ORF-Gesetz.“

Ressortchef, Chefredakteur, Verlagsleiter, seit 1967 mehrfacher ORF-Generalintendant - insgesamt hatte er dieses Amt dreimal inne - und inzwischen Medien- und Wahlkampfberater, „Hauptdarsteller“ für Karikaturisten von Presse-Ironymus bis Kronenzeitungs-Emil, kurzum Gerd Bacher hat Graz wieder einmal

die Ehre eines Vortrages, diesmal auf Einladung des Club Alpbach-Forums, erwiesen. O-Töne aus Gerd Bachers einstündigem Referat über, da Vorsitzender des Weisenrates, „seine“ ORF-Gesetze: „Diese Gesetze - es handelt sich im wesentlichen um die Medienbehörde Komm Austria und um die Gesetze für den ORF

und das private Fernsehen - sind die erste medienpolitische Großtat seit der Rundfunkreform der Jahre 66/67.“ Und weiter: „Das Gesetz garantiert überhaupt den jetzigen unversehrten Bestand des ORF. Jede Hoffnung diverser Interessenten auf Filettierung des ORF ist damit abgesagt.“ Oder: „Wer von diesem Gesetz eine Demontage des ORF erwartet hat, den muss man enttäuschen. Dass die ORF-Führung zum Unterschied von ihren Gegnern die Chance dieses Gesetzes nicht erkannt hat, gehört zu den begreiflichen Unbegreiflichkeiten eines Landes, in dem die Personen immer wichtigere als die Sachen sind.“ Der ORF sei, folgert Gerd Bacher, als Zentralanstalt österreichischer Identität unverzichtbar.

Auch leichte Kritik war angesagt, wie: „Der neue Stiftungsrat ist viel zu groß“ oder: „Es ist unsinnig, das Zusammenschalten von Landesprogrammen einzuschränken und die Ringwerbung zu kappen.“

Erstmals in der Steiermark: Umfassende Patienteninformation als Broschüre

Patientenrechte und Patientenverantwortung

Über Initiative von Gesundheitslandesrat Günter Dörflinger und Patientenombudsfrau Mag. Renate Skledar steht nun den Steirerinnen und Steirern erstmals eine umfassende Info-Broschüre über Patientenrechte und Patientenverantwortung im Krankenhaus zur Verfügung.

Das breite Themenspektrum der Broschüre reicht von dem Recht auf umfassende Aufklärung, über Einsicht in die Patientendokumentation bis zum Datenschutz. Neben den Patientenrechten widmet sich die Broschüre aber auch der Patientenverantwortung. Den Abschluss bildet ein ausführliches Ver-

zeichnis wichtiger Adressen des Gesundheitsbereiches.

Ab sofort liegt die Broschüre in allen steirischen Krankenanstalten und Pflegeheimen auf. Sie kann aber auch kostenlos bei der Patientenvertretung des Landes Steiermark bestellt werden:

Patientenvertretung
Trauttmansdorffgasse 2
8010 Graz
Telefon: 0316-877-3350
Fax: 0316-877-4823
(Sprechstunden: Dienstag von 15.00 bis 17.00 Uhr und Mittwoch von 9.00 bis 11.00 Uhr sowie nach telefonischer Vereinbarung).



Patientenombudsfrau Renate Skledar setzt sich für die Rechte steirischer Patienten ein.

Eine Information des Landespressedienstes

Bezirk Feldbach: Zwei Institutionen kämpfen für ein gemeinsames Ziel.

BH und AMS einig: „Wir brauchen Facharbeiter!“

VON DIETER RUPNIK

Sie stehen zwar nicht im selben Lager, aber sie haben sich die Erreichung eines gemeinsamen Zieles auf die Fahnen geheftet, sie kämpfen dafür und sie haben auch eine gemeinsame Formel für die Lösung der Probleme gefunden: Bilaterale Abkommen für den Arbeitsmarkt. Die Wirtschaft im Bezirk Feldbach droht am Facharbeitermangel zu zerbrechen - Bezirkshauptmannschaft und Arbeitsmarktservice bilden nun den Schulterschluss.

Rosig klingen die Arbeitsmarktdaten* vom vergangenen Oktober für den Bezirk Feldbach keinesfalls, denn: Zum Vergleichszeitraum vom Vorjahr hat sich die Arbeitslosenquote im Bezirk von 3,8 Prozent auf 4,5 Prozent erhöht, bei den Jugendlichen sind es alarmierende 25,6 Prozent oder in absoluten Zahlen ausgedrückt 289 Personen, aber nur 63 Jugendliche suchen eine Lehrstellen, denen 26 offene gemeldete Stellen gegenüberstehen.

„Die meisten Arbeitslosen“, so AMS-Geschäftsstellenleiter Wolfgang Janzer, „kommen aus dem Bereich Handel und Büro. Dafür aber“, und Bezirkshauptmann Dr. Josef Marko bestätigt diese Aussage vollinhaltlich, „gibt es praktisch keine Fleischerlehrlinge mehr, auch keine Autolackierer, Lkw-Mechaniker oder Gießer.“ Dasselbe gilt auch für ausgebildete Facharbeiter.

Betriebe verzweifeln, weil sie ihre Produktionen kaum noch aufrecht erhalten



Kämpfen gemeinsam um mehr qualifizierte Arbeitskräfte für den Bezirk: AMS - Abteilungsleiter Helmut Ruck, Birgit Fuchsberger, BH-Feldbach - Referat Fremdenwesen, Bezirkshauptmann Dr. Josef Marko und der Feldbacher AMS-Geschäftsstellenleiter Wolfgang Janzer.

bzw. ihre Dienstleistungen in vollem Umfang anbieten können.

Die wenigen Facharbeiter, die es noch gibt, zieht es zum Auto-Cluster nach Graz. Wolfgang Janzer: „Von den 68.000 Einwohnern des Bezirkes sind rund 25.000 unselbstständig beschäftigt, 11.000 davon sind Pendler, 6.000, die täglich nach Graz zur Arbeit fahren.“

Die Kehrseite der Medaille kennt die Leiterin des Referates für Fremdenwesen an der BH Feldbach, Birgit Fuchsberger: „Bei uns gibt es täglich mehrere Anfragen von qualifizierten Facharbeitern aus Ungarn und aus Slowenien, die dringend Arbeit suchen und deren Arbeit ebenso dringend im Bezirk gebraucht würde. Die können wir nur zum AMS schicken.“

Den engagierten Mitarbeitern dort blutet zwar das Herz, aber die derzeitige Gesetzeslage erlaubt deren Beschäftigung nicht. Der einzige Ausweg, den BH und AMS sehen: Bilaterale Beschäftigungsabkommen nach dem Beispiel des Burgenlandes mit Slowenien und Ungarn.

Diesen Bestrebungen steht auch Wirtschaftslandesrat Dipl.-Ing. Herbert Paiert positiv gegenüber, allerdings mit einer Einschränkung: „Wir müssen uns die wirtschaftliche Entwicklung in den nächsten sechs Monaten ganz genau anschauen, das ist ein überaus sensibler Bereich. Aber wenn die Konjunktur wieder anspringt, werden wir selbstverständlich Schritte in diese Richtung setzen.“

* Quelle: AMS
Analyse zum steirischen Arbeitsmarkt, Oktober 2001



BH Weiz lebt die Innovation in der Landesverwaltung vor

Pilotprojekte willkommen!

VON INGE FARCHER

Solche Verbesserungsvorschläge wie sie kürzlich Dr. Alfred Heuberger zugefaxt wurden, würden auch andere Bezirkshauptleute gerne erhalten. Der Beantworter eines anonymen Fragebogens, die bei Anlagenbescheiden mitgeschickt werden, deponierte, dass beim Verfahren alles gut gelaufen sei, nur die extrem kurze Erledigungsdauer von Anlageverfahren in der BH Weiz sollte mehr publiziert werden ...

Heuberger arbeitet an der weiteren Verfahrens-Beschleunigung.

Alfred Heuberger, Bezirkshauptmann der zweitgrößten steirischen BH, freut sich natürlich über das positive Feedback. „In unserem Anlagenreferat arbeiten wir schon länger mit konzentrierten Verfahren. Selbst wenn vier verschiedene Verfahren notwendig sind, so gibt es einen verfahrensleitenden Juristen, der die Verhandlung federführend durchzieht. Er bespricht sich vorher mit den betroffenen Kollegen, aber die Fäden laufen bei ihm zusammen. Das und die gute Vorbereitung der Anträge im Rahmen unserer Bürger-sprechstage beschleunigt die Abwicklung wesentlich.“

Drei Pilotprojekte

Heuberger ist auch anderen Innovationen in der Landesverwaltung keinesfalls abgeneigt. Derzeit hat er drei Pilotprojekte laufen: die Einführung der Kosten- und Leistungsrechnung, die Dezentralisierung und der elektronische Akt im Strafreferat.

Bei ersterem lautet das Ziel, realistische Kosten aller in der BH erbrachten Leistungen zu erheben, um Vergleiche mit anderen Verwaltungseinrichtungen anstellen zu können. Heuberger: „Mit der Einführung von Kostenstellen können erstmals die erbrachten Leistungen den dadurch angefallenen Kosten gegenübergestellt werden. Bis jetzt wussten wir nicht, was beispiels-

weise die Ausstellung eines Führerscheines kostet und wie wir damit im Vergleich zu den anderen BHs liegen.“

Seit 1992 experimentieren die Weizer gemeinsam mit den Knittelfeldern wie Dezentralisierung und mehr Eigenverantwortung in der Verwaltung sinnvoll eingesetzt werden können. Von dem zugewiesenen Budget können gewisse Bereiche wie Reisekosten oder Amtssachaufwand selbst bewirtschaftet werden. Der Vorteil: Für größere Anschaffungen kann selbständig über das Jahresbudget hinaus angespart werden, denn Ersparnis wird der BH gutgeschrieben und kann im nächsten Jahr zusätzlich zum neuen Budget eingesetzt werden.

Die elektronische Anzeige

Die BH Weiz ist eine von österreichweit zwei Bezirkshauptmannschaften, die sich für das Pilotprojekt „elektronischer Strafact“ stark gemacht haben, das seit Herbst 1999 läuft. Die aufgenommenen Anzeigen werden von den Gendarmerieposten elektronisch weitergeleitet und in der BH bearbeitet - an einem Akt können nun mehrere Bearbeiter parallel arbeiten. Ausgedruckt wird nur die Erledigung, die noch auf dem normalen Postweg übermittelt wird.

Der Leiter des Pilotprojektes Christoph Stark, im „Nebenberuf“ Bürgermeister

von Gleisdorf, über die Vorteile des elektronischen Strafactes: „Ein Gutteil des Gesamtverfahrens wird schneller und vor allem papierlos erledigt. Der Beamte kann auf die eigens dafür eingerichtete Datenbank von 2.500 ausformulierten Gesetzesübertretungen zurückgreifen. Er muss nur einen bestimmten Code eingeben, schon erscheint der gewünschte Gesetzesauszug an der entsprechenden Stelle des Strafactes.“ Der Computer lässt sich auch nichts vormachen, werden wichtige Felder der Anzeige nicht ausgefüllt, kann der Beamte die Anzeigenbearbeitung nicht abschließen.

Bis der elektronische Strafact in ganz Österreich eingeführt ist, wird es aber noch eine Weile dauern. Denn ohne Einschulung läuft nichts. Rund 30.000 Gendarmeriebeamte müssen drei Tage lang auf das neue System eingeschult werden. In der Steiermark arbeiten damit nun schon fünf Bezirke flächendeckend. Auch in Oberösterreich, Tirol und Vorarlberg arbeiten ebenfalls einige Bezirke nur mehr mit dem elektronischen Strafact. Die Einschulung der steirischen BH-Kollegen übernehmen die Weizer selbst, in dem sie die anderen Bezirkshauptmannschaften besuchen und vor Ort ihre Strafreferatskollegen schulen.

LH Waltraud Klasnic mit der Projektgruppe „KIND(ER)LEBEN“. Von links: Dr. Wilhelm Plauder, Martina Daxböck, Mag. Elisabeth Freiberger, Dr. Ernst Burger und Dr. Manfred Lind.



Maßnahmenpakete von finanzieller Absicherung über Disco-Bus bis Feuermelder

„KIND(ER)LEBEN“ und was dafür getan wird

Die Statistiker lassen die Alarmglocken schrillen, die Politik hat's gehört. Und reagiert darauf. Die Steiermärkische Landesregierung zum Beispiel hat die Initiative „KIND(ER)LEBEN“ einstimmig beschlossen. Das geplante Maßnahmenpaket reicht von materiellen Maßnahmen bis zu solchen der Kindersicherheit. Unter anderem eine flächendeckende Ausstattung von Wohnungen mit Brandmeldern bis zum 31. Dezember 2004.

Eine kinder- und familienfreundliche Steiermark zu schaffen hat sich die Landesregierung auf die Fahnen geschrieben.

„Ganz entscheidend ist in diesem Zusammenhang“, so Landeshauptmann Waltraud Klasnic bei einer Vorstellung der ersten angedachten Schritte, „neben allen konkreten, auch materiellen und finanziellen Maßnahmen eine gezielte Bewusstseinsbildung und Informations- und Aufklärungsarbeit, wobei die vielschichtigen Möglichkeiten in allen Bereichen, von Wohnen über Infrastruktur, Umwelt, Arbeitszeit, soziale Absicherung, Freizeit, Kultur und Sport eingebunden werden sollen.“

„Kinder- und Familienfreundlichkeit“, so Waltraud Klasnic weiter, „beweist sich in vielen Bereichen. Sie soll nach unserer Vorstellung im Alltag unserer Steiermark spürbar sein. Es soll mit diesem Projekt „KIND(ER)LEBEN“ ein breites und gesteigertes Bewusstsein für eine kinder-

und familienfreundliche Steiermark, die dem Prinzip der Generationenverantwortlichkeit Rechnung trägt, gebildet werden. Die Initiative der Steiermärkischen Landesregierung ist eine Initialzündung für Initiativen in vielen anderen Bereichen.“

Wunsch nach Kindern immer geringer

Landes-Statistiker Dr. Ernst Burger: „Noch im Dezember wird von uns eine Studie zum Thema „Kind sein in der Steiermark“ fertiggestellt. Aber eines können wir schon jetzt sagen: Der Kinderwunsch verringert sich von Generation zu Generation.“

Am 24. Jänner 2002 wird der bekannte Bevölkerungswissenschaftler Univ.Prof. Dr. Rainer Münz unter dem Titel „Keine Kinder - Keine Zukunft - Überlegungen zur demographischen und gesellschaftli-

chen Entwicklung in der Steiermark“ ein Referat in Graz halten.

Zwei weitere wichtige Eckpfeiler der Initiative sind eine Verträglichkeitsprüfung bei neuen Gesetzen und Richtlinien unter dem Aspekt „kinder- und familiengerecht“ sowie ein kinder- und familienfreundliches Gemeinde Audit. Durch dieses Audit soll ein Instrument geschaffen werden, um kommunale Familienpolitik zur Sicherung und Ausgestaltung eines kinder- und familienfreundlichen Lebensraumes anzuregen.

Letztendlich haben auch tragische Ereignisse der vergangenen Wochen, wo Kinder zu Opfern von Brandkatastrophen wurden, gezeigt, dass auf dem Sektor „Mehr Sicherheit für Kinder“ noch ein großer Nachholbedarf besteht.

„Ich werde mich“, so Klasnic, „für eine Abänderung des Feuerpolizeigesetzes einsetzen. Danach müsste bis zum 31. Dezember 2004 jede Wohnung in der Steiermark mit einem Feuermelder ausgestattet sein. Das kostet überhaupt nicht viel und bringt für die Kleinen ein Höchstmaß an Sicherheit.“

Aber auch an die Jugendlichen gelte es zu denken. Der verstärkte Einsatz von Nachtbussen könnte die Häufigkeit von Unfällen nach Disco-Besuchen wesentlich senken.



Über mehr Lebensqualität können sich die Stainacher freuen: Nach einer Bauzeit von rund ein- einhalb Jahren wurde die Umfahrung Stainach am 9. November eröffnet.(v.l.n.r.) Bgm. Sepp Scherer, LR Kurt Flecker, LH-Stv. Leopold Schögggl, Strabag-Direktor Georg Janisch und Hofrat Wolfgang Gobiet. „Für die Stainacher Bevölkerung bedeutet die Freigabe der über fünf Kilometer langen Umfahrung eine deutliche Entlastung, beläuft sich doch die Verkehrsfrequenz auf 16.000 Fahrzeuge pro Tag. Sie ist der Startschuss für eine vernünftige Verkehrslösung im gesamten Ennstal“, sagt FP-Landeshauptmannstellvertreter und Verkehrslandesrat Leopold Schögggl.

Straßenbau-Projekte der Asfinag bringen mehr Sicherheit

Zehn Milliarden für steirische Straßen

VON INGE FARCHER

Asfinag-Vorstandsdirektor Dipl.-Ing. Franz Lückler war in der letzten Zeit öfter in der grünen Mark zu sehen. Nicht nur weil er gestandener Steirer und ÖSAG-Chef ist, sondern auch aufgrund der zahlreichen Straßenbauprojekte in der Steiermark.

Der Bau der zweiten Röhre des Herzogbergtunnels oder des Packautobahn sind nur zwei Beispiele von aktuellen Asfinag-Projekten, die die Sicherheit auf Steiermarks Straßen erhöhen sollen. Finanziert werden sie übrigens ausschließlich von den steirischen Autofahrern. Lückler: „Die Asfinag bekommt keine Gelder vom Bund, sie muss mit den zweckgebundenen Einnahmen der Vignette und der Maut auskommen. Damit ist auch der Betrieb der Autobahnen und Tunnels zu finanzieren. In den nächsten Jahren haben wir noch einiges vor. Bis 2012 sollen alle Lücken im österreichischen Autobahnnetz geschlossen und auch die für die EU-Osterweite-

rung wichtigen Verbindungsstraßen wie z.B. die S 7 Fürstfelder Schnellstraße fertig sein. Deshalb brauchen wir dringend die fix eingeplante leistungsbezogene LKW-Maut ab Mitte 2003.“

Die Autobahnen- und Schnellstraßen-Finanzierungs-Aktiengesellschaft, kurz Asfinag, ist eine eigenständige Gesellschaft des Bundes. Sie hält zwei Tochtergesellschaften, die Alpen Straßen AG (ASG) und die Österreichische Autobahnen- und Schnellstraßen AG (ÖSAG), an denen auch die Bundesländer Anteile halten. Die Asfinag zeichnet für Finanzierung, Planung, Ausbau, Erhaltung sowie Management des

gesamten österreichischen Autobahnen- und Schnellstraßennetzes verantwortlich. Dazu zählt auch die Mauteinhebung.

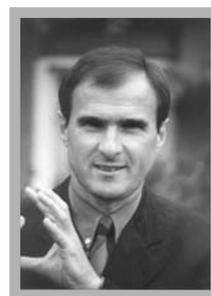
Die wichtigsten Asfinag-Projekte in der Steiermark:

Plabutschunnel: Die zweite Röhre soll bis 2003 fertiggestellt und die erste Röhre umfassend saniert werden. Gesamtkosten über zwei Milliarden Schilling.

Pack-Autobahn: Die zweite Röhre des Herzogbergtunnels wird bis 2003 fertiggestellt. Anschließend wird beim Baulos Steinberg weitergebaut und ab 2004 das Baulos Unterwald begonnen. Gesamtkosten 2,5 Milliarden Schilling.

Semmeringquerung: Der Vortrieb beim Steinhaus- und Semmering-Tunnel geht weiter. Bis Sommer sind die Betonierarbeiten beim Spital-Tunnel abgeschlossen, dann wird mit der Fahrbahn-Errichtung begonnen. Gesamtkosten 5,1 Milliarden Schilling.

Dipl.-Ing. Franz Lückler: „Haben noch viel vor.“



Vollausbau S 6: Im Abschnitt Kindberg-St. Marein werden im nächsten Jahr vor allem Brücken und zusätzliche Durchlässe errichtet. Gesamtkosten 87 Millionen Schilling.

Tunnelsicherheit Gleinalmtunnel: Mit der Errichtung begehrter Notrufnischen, dem Einbau steuerbarer Abluftklappen, der Erneuerung der Tunnelwandbeschichtung und der Fluchtwegebeleuchtung sowie der Absenkung der Bordsteinkanten erwarten sich die Experten eine beträchtliche Erhöhung der Tunnelsicherheit. Gesamtkosten 110 Millionen Schilling.

Weitere Maßnahmen betreffen u.a. die Fahrbahnсанierung auf der A 2 Südautobahn und auf der Bosruck- und Gleinalmstrecke.

Ein Jahr Grazer Synagoge - „Viele Menschen sind nunmehr erleichtert“

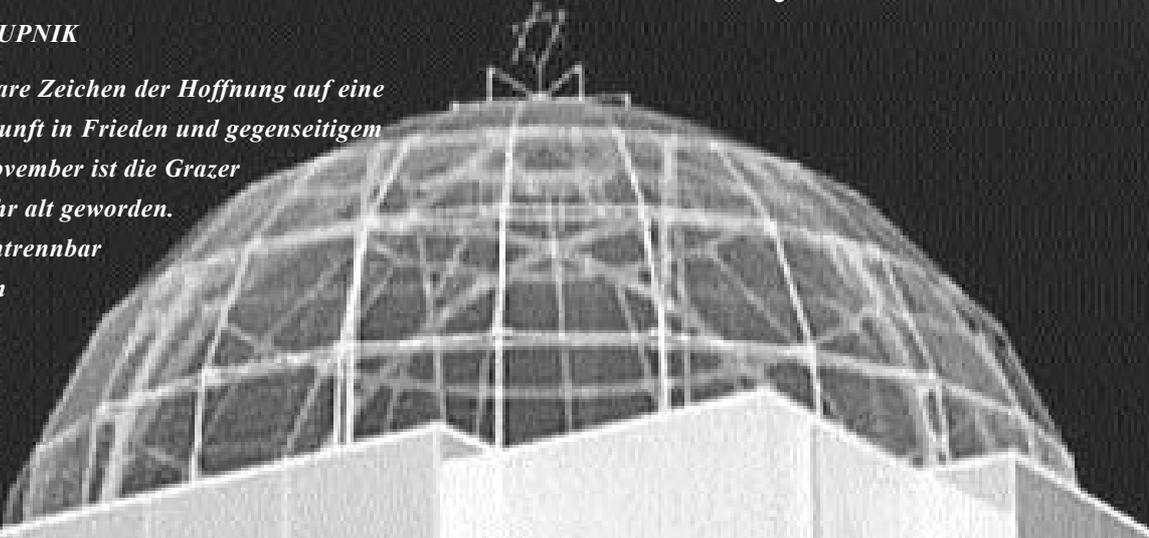
Ein Gotteshaus, das mehr als nur ein Symbol ist

VON DIETER RUPNIK

Sie ist das sichtbare Zeichen der Hoffnung auf eine gemeinsame Zukunft in Frieden und gegenseitigem Verstehen. Im November ist die Grazer Synagoge ein Jahr alt geworden.

Ihr Bau bleibt untrennbar mit einem Namen verbunden:

*Ehrenpräsident
Konsul
Kurt David
Brühl.*



20 Jahre lang als Vizepräsident und 20 Jahre lang als Präsident der Israelitischen Kultusgemeinde - diese Funktion legte er am 18. Dezember 2000 in jüngere Hände - hatte sich Konsul Kurt David Brühl für den Synagogenbau in Graz eingesetzt. „Nie habe ich das gefordert, aber immer betont, dass es mein Herzenswunsch ist.“ Vor einem Jahr ging ihm dieser Herzenswunsch in Erfüllung. Graz hat wieder eine Synagoge. Wie sich dieser

Synagogenbau auf das religiös-kulturelle Leben auswirkt und was sich darum entwickelt hat, darüber sprach der „Steiermark Report“ mit Kurt David Brühl und einem weiteren Mitglied der Kultusgemeinde, Richard Ames, geboren als Edward Herbert Abrams in Cleveland, Ohio, als Operntenor auf vielen Bühnen der Welt zu Hause gewesen und seit 1968 in Graz.

Nach wie vor hält die Israelitische Kultusgemeinde in Graz bei nur 120 Mitgliedern,

„Aber“, sind sich beide Herren einig, „die Qualität unseres religiösen Lebens hat durch die Synagoge beträchtlich dazu gewonnen.“ „Die Menschen sind“, spricht Kurt David Brühl aus

seiner Erfahrung, „einfach erleichtert, dass es jetzt dieses Haus gibt.“ Das Haus am Grieskai wirkt wie ein Impulsgeber, es wirft seine Schatten auf das gesamte steirische Kultur- und Geistesleben.

Seit diesem Wintersemester gibt es auf der Grazer Karl-Franzens-Universität sogar einen Lehrstuhl für Jüdische Studien, die Kurt David Brühl-Gastprofessur, so benannt, da Konsul Brühl tief in seine Tasche greift, um diesen Lehrstuhl zu finanzieren.

Dieser Lehrstuhl wird jährlich im Wintersemester besetzt und soll in Fortführung der Zielsetzung des David-Herzog-Fonds die Einbeziehung der jüdischen Kultur in die Arbeit der

Geisteswissenschaftlichen Fakultät stärken und damit bisherige Defizite mindern.

Richard Ames, Vizepräsident der Gesellschaft für Christlich-jüdische Aussöhnung, stellt ein enormes Interesse von Nicht-Juden an der Synagoge und an den Gottesdiensten, die jedermann besuchen kann, fest - 165 Führungen für Schulen in einem Jahr, 65 auswärtige Besuchergruppen. „Die Menschen wollen uns und unsere Religion, unsere Kultur verstehen.“



Foto: Fischer



Foto: Landespressediensst

Ehrenpräsident der Israelitischen Kultusgemeinde Konsul Kurt David Brühl (links) und Richard Ames, Kantor in der Synagoge.

Erweitertes Angebot und exzellentes Marketing zweigen nun Wirkung:



Foto: Gernot Muhr

Besucherrekord in Herberstein

Erstmals in einer Saison wurde der 200.000ste Besucher im Tier- und Naturpark Schloss Herberstein begrüßt - ein sensationeller Erfolg für das bekannte und beliebte Freizeitziel der Steiermark.

Die 200.000sten Besucher, Familie Günter und Elke Ruck aus Mittlingsdorf, mit Gräfin Andrea Herberstein und Landeshauptmann Waltraud Klasnic.

- dem umfangreichen und attraktiven Angebot für Groß & Klein,
- der gepflegten und attraktiv gestalteten Schloss- und Parkanlagen und
- der hohen Qualität der Dienstleistungen.

Mit der Überschreitung der magischen Grenze von 200.000 Besuchern im heurigen Jahr ist ein Meilenstein in der Geschichte Herbersteins erreicht. Damit baut Herberstein den Vorsprung zu anderen steirischen Ausflugszielen noch weiter aus und stärkt seine Position als Aushängeschild im steirischen Tourismus.

Den sensationellen Besucherzuwachs führt die Familie Herberstein auf die

ständige Weiterentwicklung und Ausdehnung des Angebotes sowie auf die kontinuierlichen Marketing-Maßnahmen der letzten Jahre zurück. Das Jahr 2001 übertrifft sogar die Erwartungen der Besucherzuwächse, konnte doch bis jetzt eine Steigerung von 20 Prozent im Vergleich zum Vorjahr verzeichnet werden.

Laut Besucherumfragen punktet Herberstein vor allem wegen

Herberstein befindet sich aber erst am Anfang dieser positiven Entwicklung und für die Zukunft sind noch zahlreiche Erweiterungen geplant. Das Löwengehege und ein Skulpturenpark an der Feistritz sind nur einige der wichtigsten Neuerungen für das Jahr 2002.

Infos unter www.herberstein.co.at oder unter Telefon: 03176/88250.

Das größte steirische Netzwerk erfolgreicher Frauen

„business & more“

Erfolg, Kontakte, Mentoring - das sind die festgeschriebenen Prinzipien der von NRAbg. Ridi Steibl initiierten Veranstaltungsreihe business & more, die vierteljährlich im Grazer Hotel Wiesler stattfindet und auf enormes Interesse stößt. Bei der zweiten Veranstaltung am 12. November wurden rund 300 Teilnehmerinnen begrüßt.

Zum Thema Eigen-Marketing diskutierten Chris Lohner (Bestsellerautorin), Mag. Martina Schleich (Marketing-Chefin der Steiermärkischen Bank und Sparkassen AG) und Edith Hornig (Geschäftsführerin der Firma Hornig). Moderator Conrad Seidl (Autor des Bu-

ches Die Marke ICH) gelang es, der Veranstaltung die entsprechende Marke zu verleihen. „Persönliche Netzwerke und soziale Kompetenz sind die Grundlage für beruflichen Erfolg und Karriere. business & more ist ein Netzwerk für steirische Karrierefrauen und



Foto: Fischer

(v.l.n.r.): Conrad Seidl, Chris Lohner, Ridi Steibl, Edith Hornig, Mag. Martina Schleich.

bieten die Gelegenheit, die „Erfolgsrezepte“ von Frauen in Top-Positionen kennen zu lernen und neue Kontakte und Netzwerke für die eigene berufliche Entwicklung zu nutzen“, so Ridi Steibl.

Kontakt:

NRAbg. Ridi Steibl, Referat Frau-Familie-Gesellschaft, Steiermärkische Landesregierung, Stempfergasse 7, 8010 Graz, Telefon: 0316/877-4023, Fax: 0316/877-3924.

Eine Information des Landespressedienstes

Neue CD-ROM zum Jubiläum

Zehn Jahre Klimabündnis in der Steiermark

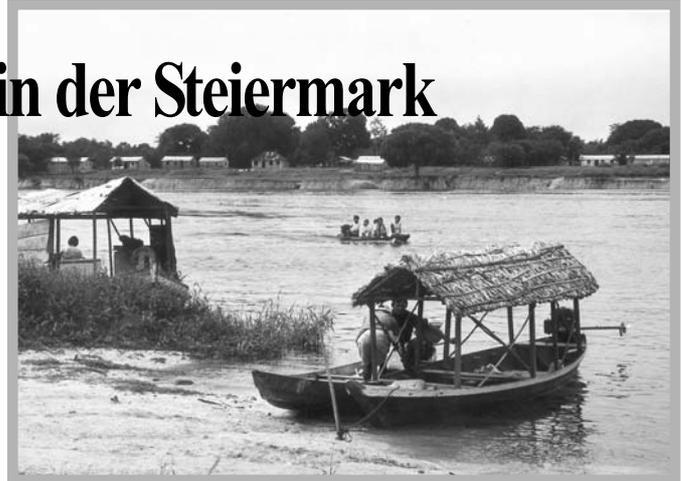
VON HEINZ M. FISCHER

1991 trat die Stadt Graz als erste steirische Gemeinde der Umwelt-Initiative Klimabündnis bei. Mittlerweile sind es 78 Städte und Gemeinden im Bundesland, die sich den Zielsetzungen des Zusammenschlusses verschrieben haben. Zum Jubiläum gibt es eine neue aufschlussreiche CD-ROM, mit der das Thema Klimaschutz in Unternehmen, Gemeinden und Schulen forciert werden soll.

Alternative Energieformen, Fördermodelle für Private und Wettbewerbe zum Klimaschutz sind nur einige Beispiele für die Arbeit der Klimabündnisgemeinden. Unter dem Motto „Global denken - lokal handeln - gemeinsam verändern“ entstand 1990 in Frankfurt/Main die Idee zum Klimaabkommen. Vertreter europäischer Städte und indianischer Völker Amazoniens schlossen ein weltumspannendes Bündnis zum Klimaschutz. Der drohenden Klimaveränderung gegenzusteuern, den Abbau der Ozonschicht zu verlangsamen und die Vernichtung der tropischen Regenwälder zu bremsen sind Schwerpunkte der Initiative.

Vor zehn Jahren traten in Österreich die ersten Städte und Bundesländer dieser Partnerschaft bei. Der Gedanke verbreitete sich rasch. Mittlerweile zählt man in Europa an die tausend Mitglieder. Allein in Österreich sind es 370 Städte und Gemeinden. Das Klimabündnis ist somit in Österreich, aber auch in ganz Europa, die größte und umfassendste Kampagne zum Schutz des Weltklimas.

Der sogenannte Treibhauseffekt ist Hauptursache für die bereits merkbare Klimaveränderung. Aufgrund globaler Zusammenhänge hat man sich zum Ziel gesetzt, merkbare Schritte zum Klimaschutz zu



Klima ist global und macht vor Landesgrenzen nicht halt: Im Klimabündnis versuchen Gemeinden, den Schadstoffausstoß deutlich zu senken.

unternehmen. Die beigetretenen Gemeinden verpflichten sich zur Reduktion der Treibhausgas-Emission bis zum Jahr 2010 um 50 Prozent, zum Verzicht auf die Verwendung von Tropenholz und zur Unterstützung der indianischen Partner in Ama-

zonien bei ihren Bemühungen zum Erhalt ihrer Lebensweise und des Regenwaldes.

Infos: Klimabündnis Steiermark, Jakominiplatz 18, 8010 Graz, Telefon: (0316) 82 15 80, E-Mail: steiermark@klimabuendnis.at, Internet: www.klimabuendnis.at

Erster „Archiv“-Professor

Wieder einmal einen Grund mehr hat das Land Steiermark, auf einen seiner Mitarbeiter ganz besonders stolz zu sein: Im Oktober 2001 verlieh die Universität Wien Dr. Josef Riegler, MAS (Geschichtsforschung und Archivwissenschaft) als Honorarprofessor die Lehrbefugnis (venia docendi) für das Fach Archivwissenschaft.

Dr. Josef Riegler, Direktor-Stellvertreter des steiermärkischen Landesarchivs und Leiter des Referates „Archivtechnik, Bestandserhaltung und Informationsmanagement“, ist der

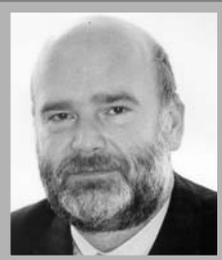
zeit der einzige aktive Inhaber einer solchen Lehrbefugnis in Österreich. Zahlreiche Vorträge im In- und Ausland, Seminare, Lehrtätigkeit auf universitärer Ebene, 90 Fachartikel und Monographien zu archivischen und historischen Themen zählen zum Oeuvre des seit 1977 dem Landesdienst angehörenden Archivars, der auch Mitglied der Historischen Landeskommision für Steiermark ist.

In der Forschung und Lehre sind ihm der Blick über den Rand des engeren Fachgebietes hinaus ein

Professor
Dr.
Josef
Riegler



wichtiges Anliegen. Gilt es doch, den sich rasch wandelnden Rahmenbedingungen entsprechend abgesicherte Erkenntnisse aus verschiedenen Fachgebieten zu unterlegen - das Spektrum reicht von moderner Archivtechnik über Fragen der Nutzung der Neuen Medien, Informationsmanagement, konservatorische Aspekte und rechtliche Belange bis hin zur Zugriffsoptimierung auf das Archivgut.



Gesundheit

Dr. Andreas Pirkner
Fachabteilung für das Gesundheitswesen

Bioterrorismus

Die Ereignisse des 11. September haben nicht nur in Amerika gravierende Spuren hinterlassen. War früher die Auseinandersetzung mit der Möglichkeit einer Konfrontation mit chemischen oder biologischen Kampfstoffen eine Angelegenheit der Militärs kriegsführender Länder müssen wir jetzt zur Kenntnis nehmen, dass solche Horrorszenarien durchaus auch in Europa Realität werden können.

Plötzlich wird bewusst, dass mehr als 30 Länder in der Lage sind chemisch Kampfstoffe zu produzieren, zu lagern und solche auch einzusetzen.

Ähnliches gilt für biologische Waffen: Milzbrand, Pocken, Pest und Botulismustoxin sind die bekanntesten Vertreter solcher Kampfmittel. Das Wissen um die Herstellung und Verwendung ist vorhanden und die Beschaffung letztlich nur eine Preisfrage.

Die vergangenen Ereignisse haben gezeigt, dass die Hemmschwelle solche Waffen nicht zu gebrauchen, gefallen ist und wir uns ernsthaft auch in Österreich

mit der Bedrohung durch B- und C-Waffen beschäftigen müssen.

Die Landessanitätsdirektion hat sich in Zusammenarbeit mit der Abteilung für Katastrophenschutz mit diesen möglichen Bedrohungsbildern auseinandergesetzt. Die Krankenanstalten wurden angewiesen ihre Möglichkeiten bei Auftreten infizierter Personen im Einzel- und im Massenansturm zu überprüfen und ihre Katastrophenpläne den aktuellen Gegebenheiten anzupassen. Eine Schulung der Exekutive und Einsatzorganisationen, sowie eine entsprechende Ausstattung mit Schutzanzügen und Transportmöglichkeiten wurde veranlasst.

Die Fehlalarme in Zusammenhang mit Anthrax der letzten Wochen haben uns gezeigt, dass die für den Notfall vorgesehene Einsatzkette gut funktioniert und wir in der Steiermark für den Ernstfall gerüstet sind. Hoffen wir, dass der Ernstfall eines terroristischen Angriffs mit biologischen Waffen nicht eintritt.

Dr. Andreas Pirkner
Fachabteilung für das Gesundheitswesen
Paulustorgasse 4, 8010 Graz
Telefon: 0316-877-3521
Fax: 0316/ 877-3555,
E-Mail: >andreas.pirkner@stmk.gv.at<

Grazer Landhaushof: Texte „Büro“ für „Ihr

Alle Jahre wieder öffnet eine einzigartige Service-stelle des Steirischen Volksliedwerkes in Graz ihre Pforten: das Büro für Weihnachtslieder. Heuer werden die zahlreichen Fragen rund um Weihnachtslieder, Weihnachtsgedichte und -geschichten sowie Melodien erstmals im neuen Informationspavillon im Grazer Landhaushof beantwortet.

In der Vorweihnachtszeit wird der Bestand an Weihnachtsliedbüchern - das sind derzeit rund 700 Bücher - aus dem Steirischen Volksliedarchiv in das Büro für Weihnachtslieder ausgelagert, um möglichst viele Anfragen direkt vor Ort erledigen zu können. Die Mitarbeiter können auf ein Liederregister von 16.000 Liedtiteln und rund 7.000 Instrumentalnoten zurückgreifen. Das Textregister umfasst an die 11.000 Geschichten, Gedichte, Hirten- und Krippenspiele. Neben alpenländischer Volksmusik sind auch fremdsprachige und volkstümliche Lieder, Spirituals, Popsongs und vieles andere mehr zu finden.

Ein Büro macht Geschichte

Das Steirische Volksliedwerk hat das Büro für Weihnachtslieder erstmals 1991 eingerichtet. Prof. Hermann Härtel, Leiter des Steirischen Volksliedwerkes im Amt der Steiermärkischen Landesregierung: „Wir möchten möglichst viele Menschen wieder zum selber Singen und Musizieren bewegen.“

und Melodien für Weihnachtslieder
Kinderlein ...“ etc.



Foto: Volkslied

Das Büro für Weihnachtslieder hat seine Pforten bis 22. Dezember geöffnet.

Die hohen Besucherzahlen sprechen für die Fortführung dieser Idee. Im Advent 2000 haben an die 3000 Menschen das Büro für Weihnachtslieder besucht, sehr viele Wünsche aus dem In- und Ausland sind auch per Telefon, Fax und E-Mail eingegangen.“

Der moderne Informationspavillon der das Büro für Weihnachtslieder heuer beherbergt, ist in Kooperation mit pro:Holz, dem Architekturbüro Dipl. Ing. Hubert Riess, dem Landesbaudirektor Dipl. Ing. Gunther Hasewend und dem Steirischen Volksliedwerk entstanden. Das Büro für Weihnachtslieder ist vom 26. November bis 22. Dezember 2001, Montag bis Samstag, 9.00 bis 18.00 Uhr geöffnet.

Büro für Weihnachtslieder
Landhaushof
8010 Graz
Telefon: 0316 - 83 80 99
Fax: 0316- 82 07 28
E-Mail: weihnachtslieder@steirisches-volksliedwerk.at
Internet: www.steirisches-volksliedwerk.at

Austria Center Vienna: 18. Jänner 2002 - Steirerball

Kaisermühlen, Gamsbart und Lederhosen

Der Steirerball in Wien und das Feldbacher Vulkanland, das ihn ausrichtet. Mit Sicherheit bricht dort gute Laune aus.

Die Vorbereitungen vergangenen Erdzeitalaufen bereits auf Hochtouren und am 18. Jänner 2002 werden im Austria Center Vienna am Hubertusdamm heimatische Klänge den Tausenden „Auslandssteirern“ in Wien und den Freunden der Grünen Mark - die gibt's tatsächlich in der Bundeshauptstadt - für einen Abend lang die Illusion von Alpen- bis Weinlaubglühem vermitteln. Rund 3.500 Gäste sind es, die alljährlich dem Ruf bzw. der Einladung des Vereines der Steiermärker in Wien folgen.

Immer ein anderer steirischer Bezirk prägt diesem Ball-Großereignis seinen Stempel auf - im nächsten Jahr sind es die Feldbacher Vulkanlandgemeinden, die beweisen, was die lavahältige Scholle aus

vergangenen Erdzeitaltern herzugeben vermag.

Selbstverständlich so der unermüdliche Bezirkshaupt- und Verbindungsmann zwischen Vulkanland und Ballkomitee in Wien, Dr. Josef Marko, wird eine besonders starke Feldbacher Abordnung aus dem gesamten Bezirk an diesem Ballereignis teilnehmen.

Mehr als 20 Busse werden Steirerball-Lustige aus dem oststeirischen Hügelland nach Wien bringen, darunter auch die Mitglieder eines Orchesters, das einen Anspruch auf Einmaligkeit erheben darf: eine 140-Mann starke Bezirkskapelle, die sich aus den 22 Klangkörpern des Bezirkes rekrutiert. Sie wird ebenso zum Tanz aufspielen wie die Big

Vorbereitung für den großen Auftritt in Wien: BH Dr. Josef Marko und sein Vize Dr. Martin Gether.



Band Bad Gleichberg mit Josef „Peperl“ Tropper.

Die Eröffnung des Steirerballes wird Landeshauptmann Waltraud Klasnic vornehmen, verbal stellt den Bezirkshauptmann Dr. Marko vor, Produzenten regionaler Köstlichkeiten werden dem gesprochenen Wort den nachhaltigen und vermutlich bleibenden Eindruck verleihen.

Smoking und das „Kleine Schwarze“ bleiben an diesem Abend zu Hause, getragen wird - darauf legen die Veranstalter großen Wert - Tracht und Dirndl.

Die Karten für den Steirerball gibt es im Vorverkauf bei allen Gemeindeämtern des Bezirkes.



Aus dem Steirischen Presseclub

Dr. Heinz M. Fischer
Geschäftsführer des Steirischen Presseclubs

Bischof Kapellari diskutiert mit Journalisten

Ein Medienabend mit dem neuen steirischen Diözesanbischof Egon Kapellari beschloss Anfang Dezember den Reigen der Gesprächsrunden mit prominenten Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens im Steirischen Presseclub. Journalisten, Pressereferenten und Medienbeauftragte erörterten mit dem Nachfolger von Bischof Johann Weber aktuelle kirchliche Fragen.

Der Steirische Presseclub beendet damit ein Veranstaltungsjahr, das einmal mehr die Notwendigkeit einer funktionierenden unabhängigen und überparteilichen Plattform für Information und Kommunikation unterstrich.

Mehr als 150 Pressekonferenzen, Medientermine und Journalistengespräche haben heuer in den Räumlichkeiten des Presseclubs in der Bürgergasse 2 stattgefunden. Gebucht wurde der Presseclub hauptsächlich von Politik, Wirtschaft und Verwaltung.

Dazu kamen zehn Eigenveranstaltungen mit den vielbeachteten Sommer-Politik-Gesprächen, Medienabenden und Wirtschaftsrunden. Bei den Medien-Round-

Table-Gesprächen zu Gast waren Journalisten aus Slowenien ebenso wie Prominenz der Süddeutschen Zeitung. Schwerpunktthemen in der Kulturdiskussion waren Projekte für das Kulturhauptstadtjahr 2003 und die neue Intendanz der Bühnen.

Involviert ist der Presseclub auch in die Vorbereitung eines neuen Fachhochschul-Studienganges mit den Schwerpunkten Medien und Journalistenausbildung. Dieser soll auf Initiative von LH Waltraud Klasnic im Herbst 2002 starten und zu den bestehenden Fachhochschulzweigen Informationsmanagement und Informationsdesign für weitere mediale Bildungsakzente sorgen.

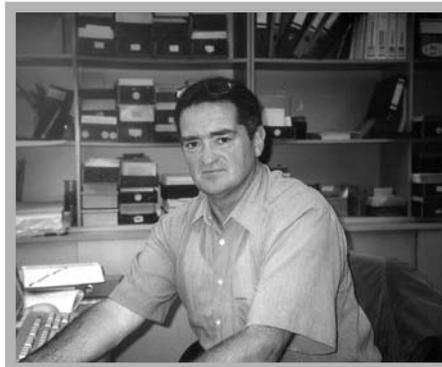
Seit Jahren bemüht sich der Medienkundliche Lehrgang an der Universität Graz um Impulse auf diesem Gebiet. Diese und ähnliche Initiativen sowie die Fachhochschulausbildung könnten den Kern einer zukünftigen Akademie in Graz mit den Schwerpunkten Medien, Journalismus, Information und Kommunikation bilden.

Der Steirische Presseclub steht allen Interessenten zur Verfügung. Bürgergasse 2, 8010 Graz, Telefon: (0316) 83-79-84, Fax: (0316) 83 79 92, E-Mail: info@presseclub.at, Internet: www.presseclub.org

Graz: Seit 190 Jahren Slowenischstudium

Ihr 190-jähriges Bestehen feierte vor kurzem die weltweit älteste Lehrkanzel für Slowenisch (Institut für Slawistik), gegründet als Lyzeum im Jahre 1811, mit einem wissenschaftlichen Symposium und einer Festakademie im Barocksaal des Priesterseminars in Graz.

Univ.-Doz. Dr. Ludwig Karnicar vom Institut für Slawistik erinnerte in seiner Festrede an Janes Nepomuk Primic und die von ihm initiierte Gründung der slowenischen Lehrkanzel am Grazer Lyzeum im Jahre 1811.



Univ. Dozent Dr. Ludwig Karnicar

Karnicar: „Die Gründung der slowenischen Lehrkanzel am Grazer Lyzeum in den Zeiten des Umbruchs in Europa und in der Donaumonarchie vor 190 Jahren bedeutete für die damals in mancher Hinsicht noch ungeformte slowenische Sprache, die gerade im öffentlichen Leben zu erscheinen begann, ein wichtiges Zeugnis ihrer breiteren Durchsetzung.“ Und weiter: „Jene Persönlichkeit, die sich die größten Verdienste um die Entstehung und die kurze Wirkung der slowenischen Lehrkanzel in Graz bewarb, war Janes Nepomuk Primic. Er wurde 1785 in Zalog bei Skofljica na Dolenjskem, unweit von Ljubljana geboren.“

Ziel: Freundschaften unter allen Völkern

PaN - Drei Buchstaben, die für „Partner aller Nationen“ stehen und damit bereits die Philosophie des Verbandes ausdrücken. Verständigung, Freundschaft zwischen allen Völkern auf Basis von gegenseitigem Verstehen, Kennen, Eingehen auf den anderen. Der „Dachverband aller österreichisch-ausländischen Gesellschaften - PaN“ hielt im Parlament seine Generalversammlung ab.



PaN-Präsident Ministerialrat DDr. Claus Walter (links) und Zweiter Vizepräsident Direktor Dr. Oskar Wawra.

Foto: Lichtbildstelle Militärkommando Wien

Allein der Veranstaltungsort sprach für die Bedeutung der Gesellschaft: Parlament, Budgetsitzungssaal. Dazu Grußadressen von Erstem und Drittem Nationalratspräsidenten, Dr. Heinz Fischer und Dr. Werner Fasslabend und mehr als 200 Teilnehmer.

Eine nahezu stürmische Aufwärtsentwicklung in den letzten Jahren ließ die Mitgliederzahl des Dachverbandes auf rund 100 ansteigen, was die Bedeutung des Verbandes eindrucksvoll unterstreicht. „Denn zwischenstaatliche Beziehungen sind“, so DDr. Claus Walter,

„längst nicht mehr auf den klassischen Bereich der Diplomatie beschränkt. Zwischenmenschliche Kontakte prägen das Bild einer immer enger zusammenrückenden Staatenwelt.“ Einstimmig für die nächsten vier Jahre gewählt wurde der neue Vorstand, in den als Stellvertre-

ter der Leiterin des Bundespresdienstes, Sektionschefin Dr. Maria Stoppacher, mit Landespresse-Chef Dr. Dieter Rupnik erstmals ein Vertreter der Bundesländer einzog. „Wir wollen“, so DDr. Walter, „die Bundesländer in Zukunft viel stärker einbeziehen.“

Bergbautradition am Straßenrand

„Fleißaufgabe“ der Bbl Hartberg

Ilz.- Mehr als 35 Jahre sind vergangen, als bei Ilz noch hochwertige Kohle gefördert wurde. Im Zuge von Rutschungssanierungen an der B 66, der Gleichenberger Bundesstraße, stieß man jetzt wieder auf Kohlenflötze und Grubenrequisiten - ein Schaufenster neben der Straße gibt nunmehr einen Blick in die große Bergwerksvergangenheit der Gegend frei.

Autofahrern sind die beiden Serpentinauf der Strecke von Ilz nach Riegersburg als gefährliche Verkehrshinder-

nisse bekannt. Nun ist die Straße saniert und von 5,30 Meter auf 6,50 Meter verbreitert. Ganz im Sinne von Naturschutz und Heimatsgeschichte hat die Baubezirksleitung Hartberg eine zusätzliche „Fleißaufgabe“ gemacht. Gert Kaiser als zuständiger Bauleiter: „Eigentlich hätte ein kleiner Wassertümpel am Fuße des Hanges im Kleegraben trocken gelegt werden sollen. Wir aber haben ein Biotop angelegt, den Grund mit Teichfolien abgedichtet und damit gleichzeitig ein Rückhaltebecken geschaffen.“

Kfz-Prüfstelle ab nun mit Kreditkarten Plastikgeld für „Pickerln“ etc.

Graz.- Der Einzug des bargeldlosen Zahlungsverkehrs in die steirische Landesverwaltung erfolgte nun bei einer weiteren wichtigen Institution mit hoher Publikumsfrequenz - in der Kfz-Prüfstelle in der Grazer Petrifelderstraße sind Bankomatkarten einschließlich Quick-Kasse und Kreditkarten aller größeren Anbieter höchst willkommen. „Der sechswöchige Probebetrieb, in dem auch noch der normale Kassenbetrieb lief, hat“, so der Leiter der Prüfstelle, Dipl.-Ing. Dr.

Franz Schabkar, „eindeutig für die hohe Akzeptanz der Kreditkarten gesprochen. Mehr als 90 Prozent unserer Kunden betrachten diese Einführung als eine außerordentlich serviceorientierte Maßnahme.“

Die Vorbereitungsarbeiten für diese Erleichterung im Umgang mit der Verwaltung gestalteten sich aufwändig, zumal eine unterirdische Datenleitung vom benachbarten Straßen- und Brückenbauamt zur Kfz-Prüfstelle verlegt werden musste.

144.000 kamen zu „Energie“ - Nun ein Jahr Pause

Nächste Landesausstellung „Mythos Pferd“ 2003 in Piber

VON HEINZ M. FISCHER

Nach 184 Tagen ist die Landesausstellung „Energie“ in Weiz und Gleisdorf mit knapp 144.000 Besuchern zu Ende gegangen. Kulturlandesrat Gerhard Hirschmann zeigte sich mit dem Ergebnis zufrieden, steuert jedoch auf eine völlige Neugestaltung des Landesausstellungskonzeptes hin.

Zwar habe die oststeirische Region einen Infrastrukturschub erfahren, der ohne Ausstellung nicht möglich gewesen wäre, in Zukunft müsse man jedoch mit neuen, attraktiven Themen, die überregional vermarktet werden, aufwarten. Im kommenden Jahr macht die Landesausstellung Pause. Die nächste Schau findet dann 2003 in Piber zum Thema „Mythos Pferd“ statt. In diesem Jahr wird Graz Kulturhauptstadt Europas sein.

Sehr positiv beurteilt worden ist die Schau von den Besuchern. 66 Prozent haben sie mit „Sehr gut“, 28 Prozent mit „Gut“ bewertet und nur fünf Prozent zeigten sich mittelmäßig, wenig oder überhaupt nicht zufrieden. 37 Prozent aller Besucher waren Schüler, Studenten oder Familien mit Kindern. Mehr als zwei Drittel der Besucher kamen aus der Steiermark, knapp 29 Prozent aus anderen Bundesländern, nur zwei Prozent aus dem Ausland.

Hier will Landesrat Hirschmann ansetzen. Das Marketing müsse zukünftig weiträumiger angelegt sein. Dazu notwendig sind Themen, die auch ausländisches Publikum anlocken. „Nur derart konzipierte und lange vorbereitete Landesausstellungen können einen kulturellen Anspruch erfüllen, bringen wirtschaftlichen Nutzen und rechtfertigen den hohen finanziellen Einsatz aus dem Landesbudget“, so Hirschmann.

Neue Akzente werden bereits für die Schau in Piber in der Weststeiermark im Jahr 2003 versprochen. Nach dem „Mythos Pferd“ geht es 2004 weiter mit „Die Römer“ in Leibnitz, Seggauberg und Wagner.



Neu-Eröffnung zum 113jährigen Jubiläum der Musikschule Bruck

Musikschule auf höchstem Niveau

Bürgermeister Bernd Rosenberger mit Erstem LH-Stv. Dr. Peter Schachner und Musikschülerinnen der neuen Brucker Musikschule.

In der Stadt Bruck gibt es seit 113 Jahren ein städtisches Musikschulwesen und seit dem 9. November eine neue Musikschule, die sich mit den modernsten Musikschulen Europas messen kann.

Zur feierlichen Eröffnung kam auch Gemeindefeherent und Erster Landeshauptmannstellvertreter Dr. Peter Schachner, der Bruck zum offenen Bekenntnis zu Kultur und Jugend beglückwünschte. „Die Musik lehrt, dass individuelle Anstrengung stets mit dem Einfügen in die Gemein-

schaft kombiniert werden muss. Musikunterricht ist auch ein Lernen für die Gesellschaft.“

Die Musikschule unterrichtet derzeit über 670 Schüler aus Bruck und anderen Gemeinden, „wobei“, so Musikschuldirektor Mag. Johann Kürgerl,

„sämtliche musikalische Strömungen vertreten sind“.

Ursprünglich war dort, wo heute die neue Musikschule steht, die Kapelle St. Bartholomäus (1502 erstmals urkundlich erwähnt) mit einem Lazarett. Danach diente das Gebäude kurzfristig als evan-

gelische Kirche, ehe 1874 die Schwestern vom heiligen Kreuz in das Haus einzogen. Im Jahr 2000 wurde die Schule an die Stadt übergeben und mit großem finanziellen Aufwand umgebaut. Als die Kreuzschwestern das Gebäude der Stadt übergaben, ver-

Fortsetzung Seite 32

Eine Information des Landespressedienstes

Buchpräsentationen in Graz

Rezepte, Wein und eine Lebenserinnerung

Albertina-Koschatzky, Weinbau-Katschner und ORF-Grundner. Drei Autoren, drei Bücher.

F lankiert von charmanten Weinhoheiten überreichte der im Jahre 1999 in den Ruhestand getretene Weinbaudirektor der Landeskammer für Land- und Forstwirtschaft, Ing. Engelbert Katschner, im Weißen Saal der Grazer Burg Landeshauptmann Waltraud Klasnic sein neuestes Werk, den Prachtband „Weinland Steiermark - Die 100 besten Weingüter“. Und musste gleichzeitig ein Geständnis ablegen: „Der Titel stimmt nicht.“ Denn tatsächlich sind in diesem Buch 114 steirische Weinproduzenten beschrieben. Weil alle so eng in der Bewertung beieinander lagen.

Zum guten Tröpferl gehört auch eine gute Unterlage und dafür zeichnet „Grundners Kulinarium“ zuständig. Der kochende

Prof. Walter Koschatzky stellt LH Waltraud Klasnic sein neues Buch vor.

ORF-Redakteur Reinhart Grundner hat wieder zur Feder und mit ihm Starfotograf Peter Melbinger zur Kamera gegriffen, das Ergebnis: Das bereits zweite „Kulinarium“ in gedruckter Form liegt vor - einfach zum



Nachessen. Präsentiert wurde der Band im Lesesaal von Direktor Dr. Josef Desput's

Landesbibliothek. Ein „Must have“ nicht nur für den großen Reinhart Grundner Fan-Club, sondern ein außergewöhnlicher Gourmet- und Lokalführer.

Prof. Dr. Walter Koschatzky gilt als vielfach versierter Kunsthistoriker. Das stellte er bei der Präsentation seiner Memoiren „Faszination Kunst - Erinnerungen eines Kunsthistorikers“ vor kurzem in Graz nachdrücklich unter Beweis. Landeshauptmann Waltraud Klasnic erinnerte bereits in der Begrüßung an den Jazzmusiker Walter Koschatzky, der in den 40er und 50er Jahren für Aufsehen gesorgt hatte. Nach einigen Kostproben aus seinen 341 Seiten starken Lebenserinnerungen überraschte Koschatzky als Pianist des Funk-Swingtetts mit Melodien George Gershwins sein Publikum. (Walter Koschatzky, „Faszination Kunst - Erinnerungen eines Kunsthistorikers“, 314 Seiten, 398 Schilling, Böhlau-Verlag Wien.)



Bild oben: ORF-Kulinarier Reinhart Grundner mit den Landesräten Hermann Schützenhöfer und Dr. Gerhard Hirschmann sowie den Chefredakteuren Markus Ruthardt, Steirerkrone, und Gerhard Koch, ORF. Bild links: LH Klasnic mit Ing. Engelbert Katschner, Mag. Christine Wiesenhofer und Weinhoheiten.



240 Museen und Sammlungen - Überleben nur durch Unverwechselbarkeit

Steirische Museumslandschaft soll weiter blühen

VON HEINZ M. FISCHER

Die steirische Museumslandschaft soll - trotz zahlreicher Probleme - auch in den nächsten Jahren blühen. Der zehnte Steirische Museumstag bewies die Vielfalt der regionalen Kunsthäuser, der zahlreichen Klein- und Kleinstmuseen, meist durch großes Engagement privater Kulturfreunde gegründet und geführt. Rund 240 Museen und Sammlungen gibt es im Bundesland, etwa 130 haben sich zu MuSiS (Verein zur Unterstützung der Museen und Sammlungen in der Steiermark) zusammengeschlossen. Bei der Museumstagung - veranstaltet und organisiert vom ambitionierten MuSiS-Team - wurden aber auch die Sorgen rund um die Zukunft der regionalen und lokalen Museen spürbar.

Meist sind es wirtschaftliche und finanzielle Schwierigkeiten, die Betrieb und Führung eines Museums nicht gerade einfach machen. Immer wieder stellt sich heraus, dass das ehrenamtliche Prinzip eine höchst lobenswerte, aber eben nicht stets machbare Angelegenheit ist.

MuSiS als Dachverband und Interessensvertretung der heimischen Museen zeigt nun Wege, wie Sammlungen zeitgemäßer und unverwechselbarer präsentiert werden können.

„Museumsleitbild“ heißt das Schlagwort in der Diskussion um zukünftige Ausrichtungen und Positionierungen. MuSiS-Obmann Heimo Kaindl: „Eindeutig formulierte Museumskonzepte werden in Zukunft immer wichtiger. In einer Welt der Freizeitgesellschaft, Eventkultur und in Zeiten großen wirtschaftlichen Drucks brauchen Museen ein klares Bild von sich selbst und ihrem Produkt. Egal ob Regionalmuseum, Stadtmuseum oder Großmuseum.“

Folgende Impulse haben die Referenten und Fachleute den Teilnehmern des Museumstages mit auf den Weg gegeben:

* Was macht unser Museum einmalig, unverwechselbar und attraktiv ?

* Was sind unsere Motive und Ziele ?



* Welche Strategien verfolgen wir, um uns von der Konkurrenz abzuheben ?

Eine klar formulierte Identität ermöglicht die Positionierung jedes Museums in regionale Leitbilder und Projekte. Heimo Kaindl: „Nur unverwechselbare Museen haben in Zukunft Überlebenschancen!“ Das MuSiS-Team wird in Zukunft noch stärker auf „entstaubte“ Strategien drängen, denn: Die finanzi-

elle Förderung von Kulturarbeit - ob von Land, Bund oder EU - wird immer mehr an derartige Konzept gebunden sein.

Informationen:

MuSiS

Strauchergasse 16, 8020 Graz

Tel. (0316) 73 86 05

E-Mail: musis@utanet.at,

Internet: homepage.sime.com/musis

Fortsetzung von Seite 30
banden sie damit den Wunsch, ein musisch-pädagogisches Projekt für die Jugend verwirklicht zu sehen.

Bürgermeister Bernd Rosenberger: „Wir haben Wort gehalten. Die neue Brucker Musikschule ist nicht nur eine sichtbare, sondern auch eine deutlich hörbare Investition.“ Nach den

Plänen des Brucker Architekten Dipl.-Ing. Meinhard Neugebauer wurde das unter Denkmalschutz stehende Gebäude komplett renoviert und mit Hilfe des renommierten Schalltechnikers Dipl.-Ing. Karl-Bernd Quiring seiner Funktion entsprechend gestaltet. So wurde u.a. im Proberaum das Raumvolumen an-

gehoben, um den akustischen Anforderungen gerecht zu werden. Die Unterrichtszimmer bieten höchsten Komfort und verfügen über spezielle Schallabsorber. Neben dem großen Konzertraum und dem neuen Kammermusiksaal (in der ehemaligen Kapelle der Kreuzschwestern) gibt es noch vier große Proberäume.